

# Die Regelung des Karabach-Konflikts

## Alte Ideen und neue Akteure

VON DAVID PETROSYAN

Am 16. Januar fand in Paris das erste dies-jährige Treffen der Außenminister Armeniens und Aserbaidschans, Zohrab Mnatsakanyan und Elmar Mammadyarov, durch Vermittlung der Ko-Vorsitzenden Vorsitzenden der Minsk Gruppe der OSZE, Igor Popov

prozesses.

Die Minister und die Ko-Vorsitzenden überlegten sich die nächsten Schritte in Richtung eines möglichen Gipfels zwischen den Führern Aserbaidschans und Armeniens, um der Verhandlungsdynamik einen starken Impuls zu geben.<sup>1</sup>

Die Entwicklungen bis zum Treffen

sagt wurde, mit dem mehr als überzeugenden Erfolg der „Mein Schritt“-Allianz von Nikol Pashinyan. Am 14. Januar wurde Pashinyan zum Ministerpräsidenten gewählt, sein Weggefährte Ararat Mirzoyan wurde Sprecher (Präsident) der Armenischen Nationalversammlung. Pashinyan gründete die neue Regierung, in der die Schlüsselminister der vorherigen Regierung und Leiter der entscheidenden Behörden ihren Posten behielten.

In Berg-Karabach (Republik Artsakh) trat im Dezember 2018 der Verteidigungsminister Levon Mnatsakanyan als Folge des Wahlkampfes in Armenien zurück, als bestimmte Gefährten von Pashinyan sich zur Berg-Karabach-Problematik äußerten und entsprechende Reaktionen aus Stepanakert bekamen. Neuer Verteidigungsminister wurde Karen Abrahamyan, der bis zuletzt Stabschef der Verteidigungsstreitkräfte war. Wie viele der hochrangigen und leitenden Offiziere der Verteidigungsstreitkräfte verfügt auch Abrahamyan über Kampferfahrung. Angefangen hat er als einfacher Soldat bei den befestigten Stellungen von Hadrut, absolvierte dann die Militärakademie des Generalstabes der Streitkräfte der Russischen Föderation und die Militärakademie der Artillerie. Das Jahr 2019 ist für Berg-Karabach Vorwahlzeit, denn in 2020 sollen dort Präsidentschaftswahlen stattfinden, für die der gegenwärtige Präsident Bako Sahakyan nicht mehr kandidieren wird.

Am 11. Januar 2019 lud der aserbaid-schanische Präsident Ilham Aliyev zu ei-



Die Teilnehmer des Pariser Treffens

(Russland), Stephane Visconti (Frankreich) und Andrew Schofer (USA) statt. Am Treffen nahm auch der persönliche Vertreter des amtierenden OSZE-Vorsitzenden Andrzej Kasprzyk teil, der auch manchmal als der vierte Ko-Vorsitzende genannt wird. Wie verschiedene Agenturen meldeten, sollen beim Treffen hilfreiche und konstruktive Ideen ausgetauscht worden sein, die zum beiderseitigem Verständnis und Ausbau des Vertrauens beigetragen hätten.

Nach dem Treffen, das über 4 Stunden gedauert hat, veröffentlichte die Minsk Gruppe eine Presseerklärung, in der unter anderem steht: „Die Minister erörterten ein breites Spektrum von Fragen im Zusammenhang mit der Beilegung des Berg-Karabach-Konflikts und einigten sich auf die Notwendigkeit, konkrete Maßnahmen zur Vorbereitung der Bevölkerung auf den Frieden zu ergreifen.“

Während der Sitzungen überprüften die Co-Vorsitzenden mit den Ministern die wichtigsten Grundsätze und Parameter für die gegenwärtige Phase des Verhandlungs-

vom 16. Januar zeigen, dass der Verhandlungsprozess, wie in den vergangenen Jahren, sich äußerst schwierig gestalten wird. Man muss auch berücksichtigen, dass die öffentlichen Erklärungen der Führer und einige Prozesse Probleme für den Erfolg der Verhandlungen bereiten. Hinzu kommt, dass die Positionen der Parteien – wie zuvor – einander diametral entgegengesetzt sind.

Schauen wir uns die Lage in den am Prozess beteiligten Ländern an. Die innenpolitische Lage in Aserbaidschan ist vergleichsweise stabil und Präsident Ilham Aliyev und seinem politischen Team drohen keine ernsthaften Gefahren. Natürlich gibt es einige wirtschaftliche Probleme, die mit dem Auf und Ab des Erdölpreises und der vergleichweisen Kürzung der Fördermengen zusammen hängen. In Armenien hingegen war die Lage bis zuletzt relativ stürmisch, aber alle politischen Prozesse laufen im Rahmen der Verfassung und die vorgezogenen Wahlen endeten, wie vielfach vorherge-

1 <https://www.osce.org/minsk-group/409220>



Aliyev bei der erweiterten Kabinettsitzung vom 11. Januar 2019 © Screenshot

ner erweiterten Kabinettsitzung. Auf der Tagesordnung standen die sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen des vergangenen Jahres sowie die bevorstehenden Problemen. Der Staatspräsident eröffnete die Sitzung mit einer Rede. Einige Passagen daraus haben einen direkten Bezug zu den erwarteten Verhandlungen und im Allgemeinen mit der Regelung des Karabach-Konflikts.<sup>2</sup>

Er führte aus, dass die aserbaidshische Armee heute eine der stärksten der Welt sei und im neuen Jahr ergänzende Maßnahmen zu diesem Zweck ergriffen würden. Insbesondere unterstrich er, dass das Trägerraketensystem „Polones“ aus weißrussischer Produktion und das israelischen LORA Präzision Boden-Boden-Flugkörper-System (Reichweite 300 km) sehr effektiv seien, denen die armenische Seite nichts entgegenzusetzen hätte. Gleichzeitig jedoch verschwieg er die Tatsache, dass die Raketen dieser Systeme von der Wirkung her gesehen eher „Leichtgewichte“ sind im Vergleich zu den Iskander-Raketen, die Armenien in seinem Arsenal hat. Gleichzeitig unterstrich Aliyev, dass er der Ausweitung beim Einsatz von Militärdrohnen besondere Bedeutung beimisst, Drohnen, die Aserbaidschan von Israel bezieht.

Außerdem verkündete Präsident Aliyev, dass es für niemanden ein Geheimnis sei, dass Armenien die „Cognacdiplomatie“ anwende und „zahlreiche Politiker bestochen“ habe. Er unterstrich, dass in den vergangenen Jahren die Bestechung in der Außenpolitik Armeniens die zentrale Rolle gespielt habe. Diese Behauptung wollen wir nicht kommentieren, schlagen allerdings Interessierten vor, sich die Rechercheergebnisse von Organized Crime and Corruption Reporting Project (OCCRP) anzuschauen, die unter der Bezeichnung The Azerbaijani Laundromat bekannt geworden sind.<sup>3</sup>

Eine der Rechercheergebnisse ist unter dem Titel „The Influence Machine“ publiziert worden. Darin wird detailliert beschrieben, wie Aserbaidschan erhebliche finanzielle Mittel zur Beeinflussung von (westlichen) Politikern investiert hat.<sup>4</sup>

Präsident Aliyev drohte, Armenien weiter zu isolieren und verkündete, dass er nie die Politik und die wahren Absichten Bakus

verheimlicht habe: „Ich habe stets gesagt, dass wir alle Mittel einsetzen werden, um Armenien zu isolieren, und das werden wir auch zukünftig tun. So lange, bis unsere Territorien befreit sind.“

Nach Ansicht von Aliyev hätten die neuen Machthaber Armeniens angeblich „versucht, die Verhandlungen zu meiden“, indem sie erklärten, Baku müsse mit Berg-Karabach verhandeln, jedoch habe Aserbaidschan „diese Versuche Jerewans abgelehnt“. Aliyev ist der Ansicht, dass selbst die Vermittler nicht in der Lage waren, diese Herangehensweise der neuen armenischen Machthaber zu verteidigen, was im Ergebnis dazu führte, dass die Verhandlungen

präsident Pashinyan verkündet, unmöglich bzw. sehr problematisch ist. Auf dieser Grundlage ist die Erklärung nach dem Treffen der beiden Außenminister vom Anfang Dezember in Italien zu verstehen: „Zohrab Mnatsakanyan und Elmar Mammadyarov vereinbarten, in naher Zukunft weitere Treffen abzuhalten, um die bestehende Dynamik beizubehalten“.<sup>5</sup>

Dabei sagen die Parteigänger des armenischen Ministerpräsidenten wiederholt, dass „er die Verhandlungen um Berg-Karabach mitgestalten wird und dabei ausschließlich die armenischen Positionen vertreten wird und nicht jene von Berg-Karabach. Er wird diesem Prinzip treu bleiben“. Man muss



12. Januar 2019: Armeniens Außenminister Mnatsakanyan mit seinem Kollegen Mayilyan aus Artsakh

gen „wieder aufgenommen“ wurden. „Im Ergebnis werden die Verhandlungen von Aserbaidschan und Armenien geführt. Nur dieses Format ist für den Verhandlungsprozess akzeptabel“, merkte Aliyev an. Zur Information möchten wir an den OSZE-Gipfel vom 6. Dezember 1994 in Budapest erinnern. In den Beschlüssen steht, dass der Karabach-Konflikt drei Parteien umfasst. Des Weiteren wird in der Erklärung vom 31. März 1995 des amtierenden OSZE-Vorsitzenden präzisiert, dass Berg-Karabach einer der Konfliktparteien ist.

Die genannten Dokumente belegen, dass Jerewans Erklärungen bezüglich des Drei-Parteien-Formats klare juristische Grundlagen haben, die nicht mit den Ansichten des amtierenden aserbaidshischen Präsidenten bezüglich des Verhandlungsprozesses übereinstimmen. Andererseits jedoch ist es offensichtlich, dass die Rückkehr von Stepanakert an den Verhandlungstisch ohne die Zustimmung von Baku, wie dies Minister-

annehmen, dass diese Verlautbarungen ausschließlich für die innerarmenische Debatte bestimmt sind.

Die ziemlich knallharte Position Bakus – sie vereint in sich sowohl die Machtoption als auch einen originellen Trick („sollten die Probleme und die Verhandlungen sich in die Länge ziehen, dann denkt daran, dass die Armenier mit ihrem Cognac zahlreiche internationale Politiker bestochen haben, und es nicht leicht ist, dagegen anzukämpfen“).

Gleichzeitig sehen wir in aserbaidshischen Massenmedien gewisse „Fantasieprodukte“, die auf der Grundlage der Publikationen von armenischen Boulevardblättern bestimmte Konzepte fabrizieren. Im Kern enthält eine der „Fantasieprodukte“ dieses: Angeblich gebe es zwischen dem gegenwärtigen armenischen Präsidenten Armen Sarkissian und dem Ministerpräsidenten

2 [https://www.youtube.com/watch?time\\_continue=42&v=11kKGu7\\_uNI](https://www.youtube.com/watch?time_continue=42&v=11kKGu7_uNI)

3 <https://www.occrp.org/en/azerbaijanilaundromat/>

4 <https://www.occrp.org/en/azerbaijanilaundromat/the-influence-machine>

5 <https://www.mfa.am/en/press-releases/2018/12/05/fm-azerbaijanfm/8819>

Nikol Pashinyan erhebliche Differenzen und folglich werde der erstgenannte bald seinen Rücktritt erklären. An seiner Stelle werde der erste Präsident des Landes Levon Ter-Petrosyan (1991-1998) kommen. Wie die aserbajdschanischen Autoren annehmen – sie beziehen sich weiterhin auf die armenischen Boulevardblätter –, werde Pashinyan diesem die Führung der Verhandlungen zur Regelung des Karabach-Konflikts „anvertrauen“. Und der erste Präsident Armeniens müsste – so die Hypothese der aserbajdschanischen Massenmedien – Karabach an Aserbaidschan „zurückgeben“. Dabei ist es über jeden Zweifel erhaben, dass Ter-Petrosyan die Verhandlungsposition des ehemaligen armenischen Präsidenten Serzh Sargsyan (2008-2018) bei den Karabach-Verhandlungen unterstützte. Diese sahen die „Rückgabe“ Karabachs an Aserbaidschan nicht vor.

Was die Lage in Jerewan vor dem bereits genannten Treffen in Paris anbetrifft, muss man sich anscheinend das Treffen der Außenminister von Armenien und Berg-Karabach vom 12. Januar genauer anschauen. Bei diesem Treffen hat Mnatsakanyan den Prinzipien der Konfliktregelung bestätigt<sup>6</sup>, die bereits im Regierungsprogramm vom 1. Juni 2018 festgelegt worden sind.<sup>7</sup> Er hat insbesondere unterstrichen, dass der Status und die Sicherheit von Artsakh für Armenien Prioritäten sind und besonders erwähnte er die Einbindung von Stepanakert in diesen Friedensprozess und die Wichtigkeit seiner Stimme. Masis Mayilyan, der Außenminister von Artsakh, unterstrich seinerseits die Notwendigkeit, die Vereinbarungen bezüglich der Stabilität an der Front beizubehalten und Bedingungen zum Vorantreiben der Verhandlungen mit Leben zu füllen. Diese waren bei den Treffen nach dem Vier-Tage-Krieg 2016 in Wien und Sankt Petersburg beschlossen worden. In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, dass Stepanakert an der Kontaktlinie einseitig ein System zur Videoüberwachung installiert hat, das Teil des Überwachungsmechanismus des Waffenstillstands sein kann.

Um die Lage vollständig zu begreifen, muss man auch in Rechnung stellen, dass Pashinyans Gegner in Jerewan, Stepanakert und der Diaspora eine Informationskampagne gegen ihn gestartet haben und behaupten, dass er den Konflikt gemäß dem Prinzip „Frieden gegen Territorien“ regeln möchte.

Das ist eine explizite Lüge, denn schließlich hat noch keine armenische Administration die Verhandlung nach diesem Prinzip geführt. Die konventionelle Formel lautete in etwa so „Territorien gegen Frieden, Sicherheit (friedenserhaltende Operationen), Aufhebung der Blockaden und vorübergehender Status (de facto oder de jure), jedoch nicht unter dem aktuellen Status“, also nicht unterhalb der de facto Unabhängigkeit. Faktisch wollten alle politischen Führer Armeniens so etwas wie den Status von Nordzypern erreichen, jedoch im Kontext der internationalen Prozeduren und nicht als Folge eines Krieges.

Was die Vorhersagen bezüglich des weiteren Verlaufs der Verhandlungen betrifft, so herrscht diesbezüglich Skepsis. So betont der bekannte britische Experte Thomas de Waal, dass der Einfluss der internationalen Gemeinschaft auf den Konflikt weiterhin beschränkt sei. Zwar würden sich die Außenminister von Zeit zu Zeit treffen und miteinander sprechen, die Präsidenten vielleicht einmal im Jahr, aber es gebe wenige Gesprächskanäle. Für ihn sei es erstaunlich, dass es zwischen den Parteien keine Hotline gibt trotz der Brisanz der Lage. Das gehört zu den minimalen Schritten, die notwendig sind, um die Situation ein wenig kontrollierbar zu machen.

Thomas de Waal ist der Ansicht, dass für Pashinyan Reformen in der Wirtschaft, der Kampf gegen die Korruption und die Abschaffung der alten Privilegien am dringlichsten sind. Er wird, so de Waal, den Verhandlungsprozess fortsetzen und wird einfach versuchen, den Status quo beizubehalten, etwas, das nicht nach Aserbaidschans Geschmack ist. Baku möchte einen aktiveren friedlichen Prozess oder eine „Belebung der Situation“.

Allgemein gesehen teilen wir diese Ansicht: Jerewan wird versuchen, den Status quo beizubehalten, was nicht im Sinne Aserbaidschans ist. Das kann Aserbaidschan in der Konfliktzone zu einer beschränkten oder ansteigenden Eskalation verleiten. Hinzu kommt, dass die aserbajdschanische Führung davon ausgeht, dass die militärische Übermacht bei ihr liegt. Gleichzeitig ist sie sich dessen bewusst, dass ihre Übermacht für den Erfolg nicht ausreichend sein könnte, mit anderen Worten: Dass der militärische Sieg nicht garantiert ist.

Nach Ansicht des kompetenten russischen Experten Sergey Markedonov, Direktor der Abteilung für Probleme der ethnischen Beziehungen am Institut für politische und militärische Analyse in Moskau,

werden für Pashinyan die Beziehungen zu Berg-Karabach für den Aufbau einer zivilisierten Außenpolitik gerade ungemein bedeutend sein und das in Zeiten, in denen das Land in einen seit Jahren ungelösten Konflikt involviert ist. Markedonov vermutet, dass Pashinyan mehr Kontrolle über Stepanakert hätte, denn jedwede Form von Opposition und Unzufriedenheit, die von dort kommt, fasst er als potentielle Herausforderung auf.

Er unterstreicht des Weiteren, dass die Kontaktlinie der Parteien und die armenisch-aserbajdschanische Grenze die gefährlichsten Punkte des Südkaukasus sind.

Die Regelung des Karabach-Konflikts ist der einzige Konflikt im postsowjetischen Raum, bei dem westliche Staaten (USA, Frankreich) und Russland eng zusammenarbeiten und ihre Herangehensweise beim Verhandlungsprozess und der Methodik der Regelung im Großen und Ganzen übereinstimmen. Es steht auf einem anderen Blatt, dass im Unterschied zu Washington und Paris für Moskau die Regelung dieses Konflikts eine der regionalen Prioritäten bleibt. Aus diesem Grund wird Moskau mehr tun, um den Verhandlungsprozess voranzutreiben und in der Konfliktzone eine Eskalation zu vereiteln.

Das hat der russische Außenminister Sergey Lavrov bei seinem Jahresrückblick für 2018 bestätigt. Er erklärte, dass Moskau bei der Regelung des Konflikts behilflich sein könne, eines Konflikts, der die Merkmale der Unlösbarkeit in sich trage, der jedoch lösbar wäre, wenn Jerewan und Baku den guten Willen dazu hätten und die internationale Öffentlichkeit, gemeint sind die Ko-Vorsitzenden, dabei behilflich wären. „Ich denke, dass die Verlautbarungen Bakus, die die Bereitschaft signalisieren, nach Lösungswegen zu suchen, jedwede Unterstützung verdienen. Wir hoffen, dass die Antwort der armenischen Freunde entsprechend ausfällt“, sagte der russische Außenminister.

Nach unserer Einschätzung wird Moskau sich auch für Treffen der Außenminister von Armenien, Aserbaidschan und Russland einsetzen, auch bei internationalen Konferenzen. Eine solche Politik verdient es begrüßt zu werden.

Aus dem Armenischen von RAFFI KANTIAN.

**Zur Person:** David Petrosyan ist ein freier Journalist und politischer Analyst aus Jerewan.

<sup>6</sup> [https://www.mfa.am/en/press-releases/2019/01/12/fm\\_mayilian/8948](https://www.mfa.am/en/press-releases/2019/01/12/fm_mayilian/8948)

<sup>7</sup> <http://www.gov.am/files/docs/2782.pdf>